

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 3,50 Rm. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 Rm. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband

25. Jahrgang / Nr. 209

Mittwoch, 29. Juli 1942

Mussolini

Zu seinem 59. Geburtstag am 29. Juli

Ein Lichtbild aus früher Kindheit: Benito, der Knabe, zwischen Vater und Mutter. Aber darunter ein paar Worte dem Tagebuch anvertraut: „29. Juli 1883. Ich bin an einem Sonntag geboren, um zwei Uhr nachmittags. Die Sonne war acht Tage vorher ins Sternbild des Löwen eingetreten.“

Ein Mann, der eine Sendung zu erfüllen hat. Er weiß dies, folgt seinem Stern, verläßt sich aber nur auf seine eigene Kraft und auf die, die er zu wecken verstand. Kristallklar sind seine Worte, knapp die Sätze, immer voll dem Gegenstand zugekehrt, wie das Augenpaar, das kein verschwommenes Bild aufnehmen will. Immer auf das Ganze gerichtet. Durch und durch eine Persönlichkeit, in der sich alles Zufällige und Nebensächliche und Willkürliche versteckt. Von einer leidenschaftlichen Hingabe an die Ideale des Volkes, des Vaterlandes und dessen Größe. Ausgerüstet mit einer unbändigen Tapferkeit, die immer nur der eisernen Gesetzmäßigkeit des Notwendigen folgt, führt Mussolini schon im Jahre 1919, daß es sich um mehr als um einen Wahlkampf handelt. Auf dem Marsch auf Rom umreißt Mussolini die Aufgabe des Reiches, das nun in seine Hauptphase eintritt: „Italien ist eine Nation ohne Staat. Die italienische Nation steht reich an Mitteln stark und mächtig einer glorievollen Entwicklung gegenüber. Aber die Nation muß auch einen Staat haben, und der Staat ist nicht da. Welcher Staat wird ausserkoren sein, der Nation seine Gesetze zu geben? Wir antworten ohne das geringste Zögern: der faschistische Staat.“



Archiv LZ.

Blickt man heute im Zwei-Weltenkampf zurück auf den Weg, den das italienische Volk in den zwei Jahrzehnten seit der faschistischen Staatsergreifung zurückgelegt hat, so kann man der Führung wie der Nation nur einengestrichelt Bewunderung zollen. Mussolini hat seinem Volk Zucht und Ordnung verliehen. War ihm in allem ein lebendiges Vorbild. Aber es mußte noch mehr geschehen. Italien mußte zu den Waffen greifen um, wie Mussolini am 19. Juni 1940, am Tage des italienischen Kriegseintrittes ausrief: „Italien, der Gefangene im Mittelmeer, will seine Freiheit erlangen.“

Als führende Erscheinung in der Geschichte Italiens schreitet der Duce seinem Volk in eine neue Zeit voran, die auf den militärischen und geistigen Schlachtfeldern erstet. Gradlinig war der Weg den der Duce begann. Dieser Weg mußte, wie es der Duce in weiser Voraussicht vor einem halben Jahrhundert erkannt hat, eines Tages zum Bündnis mit dem Deutschen Reich führen. Daß es im Zeichen einer derartigen Freundschaft zwischen Adolf Hitler und Benito Mussolini, zwischen dem nationalsozialistischen Volk und dem faschistischen italienischen Volk, geschlossen werden konnte, ist die beste Gewähr für seinen dauerhaften Bestand. Das deutsche Volk weiß, daß es im Duce seinen besten Freund und besten Bundesgenossen besitzt.

Brückenkopf bei Rostow ist erheblich erweitert

250 bolschewistische Panzer bei Kalatsch abgeschossen

Berlin, 28. Juli

Im Raume südlich des Unterlaufes des Don wurde, wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelt, der Brückenkopf bei Rostow erheblich erweitert. Eine deutsche Kampfgruppe stieß aus dem Raum um Bataisk nach Osten vor und nahm nach harten Häuserkämpfen die zäh verteidigte Ortschaft Olginskaja. Gleichzeitig drangen deutsche Infanterie- und Panzerverbände ostwärts Rostow in breiter Front über den Don nach Süden vor und erreichten nach Überschreitung des Sal-Flusses den Manytsch, den letzten großen linksseitigen Nebenfluß des Don.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften den Angriff der deutschen Truppen. Auf den Straßen im Mündungsgebiet des Don wurden über 250 Fahrzeuge vernichtet. Mehrere Munitionslager und ein Kraftstofflager flogen nach Bombentreffern in die Luft. Weitere lohnende Ziele für die Bomben boten Eisenbahnstrecken und Bahnhöfe. Die Luftangriffe führten nach Süden bis zum Bahnknotenpunkt Tichorezk im Kubangebiet, wo ausgedehnte Brände entstanden. Die Gleisanlagen mehrerer Eisenbahnstrecken wurden durch Bombentreffer aus den Bahnkörpern gerissen. Kampfflugzeuge dehnten ihre Angriffsflüge im mittleren Frontabschnitt bis Saratow aus, wo ein großes Kugellagerwerk schwer getroffen wurde. Bei Eisenbahnkämpfung wurden zwei Transportzüge zerstört und mehrere andere in Brand geworfen.

Im großen Don-Bogen verteidigte der Feind das Höhenland nordwestlich Kalatsch. Südlich dieser Stadt und nördlich des Berg-

geländes wurde der Widerstand des Feindes gebrochen und die Bolschewisten zurückgeworfen. In diesen Kämpfen wurden von den deutschen Truppen gegen zum Teil frisch in die Schlacht geworfene Feindkräfte seit dem 23. 7. 250 bolschewistische Panzer abgeschossen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, die in rollenden Einsätzen die Kämpfe des Heeres unterstützten, vernichteten allein am Montag 44 Panzerkampfwagen. Auf den feindlichen Nachschubstraßen blieben nach Treffern 125 Fahrzeuge brennend liegen. Aufklärungsflugzeuge überwachten die feindlichen Bewegungen in dem Raum zwischen Kalatsch und Stalingrad. Sie wiesen den deutschen Kampfflugzeugen den Weg zu bolschewistischen Feldflugplätzen ostwärts Kalatsch. In Luftangriffen gegen diese Flugstützpunkte wurden 53 bolschewistische Flugzeuge durch Bomben am Boden zerstört.

Tausende von Festungswerken

Berlin, 28. Juli

Der Stand der Befestigungsarbeiten in Nordfrankreich im letzten Monat läßt einen Vergleich mit der Durchschnittsleistung der Westwallarbeiten aus den Jahren 1938/39 zu. Mit über 200 000 Facharbeitern wurden an der Kanalküste monatlich eine halbe Million Kubikmeter Stahlbeton verbaut. Rund 100 000 cbm wurden hierbei gesprengt und ausgebrochen. Zu den tausenden bereits fertiggestellten Festungswerken kamen jetzt noch hunderte hinzu, die technisch auf Grund der Erfahrungen dieses Krieges auf das vollkommene ausgestattet wurden.

Japan blickt sehr interessiert nach dem Don

Von unserem Cr.-Ostasien-Berichterstatter

Tokio, Ende Juli 1942

Mit gespanntester Anteilnahme verfolgt Japan den Siegeslauf der deutschen Armee zwischen Donez, Don und Wolga, der nach hiesiger Auffassung einen Stoß ins Herz des sowjet-russischen Wirtschaftsorganismus bedeutet. Die strategischen, militärischen und wirtschaftspolitischen, nicht minder aber die diplomatischen Auswirkungen dieser Offensive, werden in Japan tagtäglich mit allen welthistorischen Konsequenzen betrachtet. In Ägypten steht Rommels siegreiche Armee bereit — und die tägli-

chen Meldungen des Gegners lassen die Lage des britischen Empire noch kritischer erscheinen. Was tun England und Amerika? Neuseeländer und Inder opfern ihr Blut für Englands Rettung in der Not der ägyptischen Wüste. Aber abgesehen von den Geleitzügen, die man den deutschen U-Booten und Jägern im Eisemeer vorsetzt, haben die sogenannten „vereinigten Nationen“ bisher verdammt wenig getan, um ihr Prestige zu retten. Berichte der japanischen Presse enthüllen Einzelheiten über eine wachsende Verstimmung zwischen den Sowjets und den Angelsachsen. Die beiden Kriegsparteien können sich nicht recht einigen. Einer erwartet vom andern entscheidende Taten. Die Sowjets wollen eine zweite Front und wachsende Hilfe, die über ein paar Dutzend Konvoischiffen und schöne Reden hinausgeht. Die Amerikaner verlangen ausgerechnet jetzt Einmischung der Sowjets in Ostasien, und die Engländer haben sich zu beklagen, über das Spiel, das Stalin in Südwestasien begonnen hat.

Das mögen die üblichen Familienzwistigkeiten einer Koalition sein. Aber die letzte Rede Hulls zeigt nach Auffassung Japans deutlicher als alles andere, daß die Angelsachsen durch ihre Fehler und kaum noch zu bemäntelnden Schwächen außerstande sind, irgend etwas zur Abwendung ihres Schicksals und für ihre Bundesgenossen zu tun. „Hochi“ und „Nichi-Nichi“ sehen in der Rede, wenn man alles

Phrasengeklügel abzieht, die offene Ankündigung der eigenen Niederlage. Die „Japan Times“ hört vor allem die Mahnung heraus, Amerika müsse sich auf das Schlimmste gefaßt machen — auf noch größere Opfer und Entseugungen. Hull habe offen zugegeben, daß Amerika sich nicht auf die Verteidigung seiner Küsten beschränken dürfe, daß es aber keine Machtmittel besäße, um irgendwie aktiv in Europa oder Afrika, von Ostasien ganz zu schweigen, einzugreifen.

Diese Eingeständnisse und Deutschlands Waffensiege veranlassen „Nichi-Nichi“, auf die steigende Bedeutung der Versenkungsziffern hinzuweisen. Neben den gewaltigen Schlachten in Südrussland ist ein ständiger zäher Krieg gegen Englands Existenzgrundlage im Gange. Das große japanische Blatt weist auf den versenkten Schiffsraum hin. Allein Japan habe auf den weiten und verkehrsarmen Wasserflächen des Indischen und des Pazifischen Ozeans zwei Millionen BRT. versenkt. Amerika prahle mit seinem Neubauprogramm von 8 Millionen jährlich. Aber die Wirklichkeit, so stellt das Blatt fest, sieht anders aus. Gerade jetzt mußte eine große amerikanische Werft die Regierung bitten, den ihr erteilten Bauauftrag von 400 000 Tonnen Schiffsraum wieder zurückzunehmen wegen Mangel an Stahl und gelerntem Arbeitern, wegen Ausfall zahlloser Arbeitstage infolge Streiks und dergleichen, und vor allem wohl auch, weil man bei der Annahme der Aufträge etwas großzügig mit der eigenen Leistungsfähigkeit verfahren war.

Das wirft ein kennzeichnendes Licht auf die wahren Verhältnisse und gibt wenigstens eine Erklärung für das jetzt aufgetauchte Projekt, eine Zweite-Front-Armee auf dem Luftwege nach Europa oder Afrika zu transportieren. Man will dazu 70-Tonnen-Flugzeuge gebrauchen. Aber wenn man selbst optimistische Produktionsschätzungen für die amerikanische Flugzeugindustrie zugrundelegt, wird man nach Ansicht japanischer Fachleute kaum mehr als 100 derartiger Luftgiganten monatlich herstellen können — also 1200 im Jahr, und über vier Jahre würde somit die Zusammenstellung der als erforderlich angesehenen Zahl von 5000 dieser Maschinen erfordern.

Gleiche Sorgen in London. Herr Churchill sollte dem Unterhaus in einer Geheimansprache die wirklichen Versenkungszahlen bekanntgeben. Er tat es nicht. Die Andeutungen der Presse geben kein abschließendes Bild. Auch die Japaner knabbern nicht vergeblich an John Bulls Schiffsraum herum. Japans U-Boote kreuzen auf dem Indischen Ozean von Aden bis Madagaskar und Südafrika. Das Empire, das sich seit Singapur von den Sowjets verteidigen ließ, steht vor sehr ersten Tagen.

Der wichtigste Eckpfeiler der Südfront

Alle Verteidigungsanlagen Rostows zerbrachen im deutschen Ansturm

Berlin, 28. Juli

Über die schweren Kämpfe, die zur Einnahme der Stadt Rostow führten, wird von den am Sturm beteiligten deutschen Truppen noch folgendes gemeldet:

Im Westen, Norden und Osten von Rostow hatten die Bolschewisten in monatelanger Arbeit ein weiträumiges Verteidigungssystem von 30 km Tiefe geschaffen. Drei hintereinanderliegende 6 bis 8 Meter breite Panzerabwehrgräben in einer Gesamtlänge von 220 km sollten das Vordringen der deutschen Panzertruppen aufhalten. Das ganze Gebiet war mit Tausenden von Minen verseucht. Unmittelbar hinter jedem der Panzergräben lag ein terrassenförmig ansteigendes, nach modernsten Gesichtspunkten angelegtes Bunker-system von etwa 400 schweren und 1900 leichten Bunkern, die durch Laufgräben untereinander verbunden waren. Auch in der Stadt war alles zur Verteidigung vorbereitet. Die Durchgangsstraßen hatten meterdicke Stein- und Betonbarrikaden, die von ausbetonierten Schützenstellungen flankiert waren. Haupt- und Nebenstraßen waren durch Minenfelder gesperrt. Die Verteidigung der Stadt war einer bolschewistischen Armee übertragen worden, die aus mehreren frischen Divisionen, motorisierten Brigaden, einer Panzerdivision und Festungstruppen bestand.

Trotz größter Hitze und zähesten Widerstandes des Feindes wurde dieser Verteidigungsgürtel in zwei Tagen von schlesischen, hessischen, württembergischen, badischen Divisionen, einer 55- und einer slowakischen Division durchbrochen und der Sturm auf das eigentliche Stadtgebiet begonnen. Diese Kämpfe erforderten schnelles Zupacken jedes Einzelkämpfers und gute Zusammenarbeit aller Waffengattungen. Häuserblock um Häuserblock und oft Haus für Haus mußte von

Geschützen zusammengeschossen, von Flammenwerfern ausgeräuchert, im Nahkampf genommen werden. Die Luftwaffe unterstützte die Truppen des Heeres durch rollende Angriffe auf Widerstandsnester, Brücken und Kolonnen. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind beträchtlich, lassen sich aber infolge der Schnelligkeit der Kampfhandlungen und des weiteren Vormarsches noch nicht übersehen. Durch den Sieg bei Rostow wurde der wichtigste Eckpfeiler aus der feindlichen Südfront herausgebrochen.



Deutsche Panzer rollen durch Rostow

Deutsche Schützenpanzerwagen tasten sich an die ersten Häuser des mit Bunkern und Befestigungsanlagen aller Art gespickten Rostow vor. (PK.-Aufn.; Kriegsbericht. Knödel, HH.)

LZ.-Berichterstattung im Ukrainer-Zug unterwegs

Arbeitsfreiwillige reisen in die neue Zeit / Aus dem Land der Lüge zur Kultur / Von unserem Sonderberichterstattung Hermann Dembeck

Berditschew/Ukraine, im Juli 1942
Immerfort muß unser Ukrainer-Transportzug kurzen Aufenthalt einlegen, um wichtigere Transportzüge der Wehrmacht vorüberzulassen. Den Fahrgästen in den Güterwaggons bereitet die Reise mit den vielen Haltepunkten offensichtlich Freude, sind sie im „Sowjetparadies“ doch noch niemals so weit und so lange gereist. Aus den Waggons vernimmt man die Melodien ukrainischer Volkslieder, gesungen von Männern und Frauen. Eine der KDF-Reisen auch nur im entferntesten vergleichbare Einrichtung kannten die Sowjets nicht. Im Lande des fünfzackigen Sternes mit Sichel und Hammer waren nur die Kommissare und wer sonst zur Bonzokratie zählte oder eine Uniform trug, als Fahrgäste unbehelligt in den Eisenbah-

auf den Solowetzki-Inseln, und in der Heimat strich man diese Verdammten des Sowjetlandes gleich bei ihrer Abreise aus den Listen der Lebendigen.

„Die Deutschen verschleppen euch!“

Natürlich machen sich auch die Fahrgäste dieses Transportzuges teilweise Gedanken, wie für sie die nächste Zukunft aussehen mag; und es ist angesichts des zwanzigjährigen Druckes, der über diesen Menschen gelegen hat, nicht ganz unverstänglich, daß die Einflüsterungen lichtscheuer Elemente, die in den Heimorten der Deutschlandfahrer ebenschnell verschwinden sind wie sie plötzlich auftauchten, zunächst bei einem Teil der Ukrainer nicht ohne Einwirkung geblieben sind. Jene Sabo-

sen zwischen Zurückhaltung, Vertrauen, Erstaunen und offenkundiger Bewunderung bis zur grenzenlosen Erschütterung dieser aus dem sogenannten „Paradies der Arbeiter und Bauern“ nach dem für sie zum legendären Mythos gewordenen Deutschen Reich fahrenden Ukrainer. Schon wenn die ehemaligen Stachanow-Kolonnen die „Aufbaulager“ verlassen, wandelt sich die anfänglich abwartende Zurückhaltung in ein gewisses Vertrauen. Man hat diesen vom bolschewistischen System nicht verwöhnten Menschen zunächst einmal gestattet, daß Männer und Frauen dem gleichen Reiseziel entgegenfahren dürfen. Damit dokumentiert sich sinnfällig der große Unterschied zwischen den traurigen Versackungen der Masse Mensch nach dem Fernen Osten und zwischen diesen Fahrten befreiter Ukrainer zum freiwilligen Arbeitseinsatz im Deutschen Reich! Den ersten Eindruck deutscher Organisation haben die einstigen Arbeitssklaven Stalins im Aufbaulager kennengelernt, als sie und ihre ganze Habe zur Entlassung geschafft wurden. Was alle Politruks und alle Stachanow-Antreiber zusammen zwei Jahrzehnte lang nicht fertiggebracht haben, die Plage von den unerwünschten grauen und rotgestreiften Plagegeistern, das schaffte man in den von den Deutschen hingestellten sanitären Anstalten innerhalb weniger Stunden. Die zweite Phase menschwürdiger Behandlung erlebten die ukrainischen Arbeiter und Arbeiterinnen während des Marsches vom Aufbaulager zum meilenweit entfernten Bahnhof. Während man im Sowjetlande nur schwerbepackte Menschen in den Marschkolonnen der Versackten erblickte, die oftmals ächzend und stöhnend mit ihren



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“
„Es nützt nichts, Onkel Roosevelt, es langt nicht bis zu Stalin!“

Lasten am Wege liegen blieben, wurde das Gepäck der Deutschland-Fahrer auf Panjewagen verladen. Zur selben Zeit, da die Arbeitsfreiwilligen singend nach stundenlangem Marsch die Einwaggonierungs-Station erreichten, befand sich ihr Reisegepäck schon an der Bahnstation.



Immer neue Geländeschwierigkeiten tauchen auf
Aber wenn jeder kräftig zupackt, sind sie schnell bezwungen
(PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Leßmann, Atl., Z.)

nen zu finden. Die Millionen der von der GPU, und NKWD. Verfolgten, die „Bourgeois“, die „Kulaken“ und die „Intelligenzler“, die machten freilich auch sehr weite Reisen, man gab ihnen die Fahrausweise aber immer nur in der einen Richtung nach Osten oder auch nach Norden, aber nie für die Rückfahrt. Ihr Fahrtziel waren die Strahlingslager in Sibirien oder

teure des Wiederaufbaues in der Ukraine verbreiteten Gerichte, daß die Deutschen die Ukrainer an unbekannte Stätten verschleppen würden, von denen es ebensowenig ein Zurück gebe wie von den Solowetzki-Inseln. Die Juden hatten den ukrainischen Deutschland-Fahrern vorgeschwindelt, sie würden auf Umwegen an die Front geschafft, um dort Schutzgräben auszuheben und Minen zu suchen... Die zunächst noch merkbare Zurückhaltung vieler Westfahrer legt sich langsam, je näher der Zug der Reichsgrenze kommt. In den von Männern und deren Ehefrauen oder Bräuten besetzten Waggons fahren auch ukrainische Polizisten zur Betreuung der Ukrainer mit nach dem Reich. Sie haben schon mehrere Transporte begleitet und sind heute längst Kronzeugen deutscher Wirklichkeit.

Ein Transportbegleiter berichtet

Auf der Station Sch. gibt es für die Fahrgäste des aus der Mittel-Ukraine westwärts rollenden Transportzuges einen längeren Aufenthalt. Nacheinander treten die Westfahrer an die zur Essenabgabe bereitstehenden dampfenden Kessel heran und empfangen einen ordentlichen Schlag kräftiges Mittagessen. Zur gleichen Zeit, da die Rotarmisten zur Streckung des Mehls gemahlene Baumrinde in den Brotteig mischen, zur selben Zeit, da die Bevölkerung der „Regierungsstadt“ Samara (Kubyschew) den Wolga-Fischern schweres Geld für deren Beute zahlen muß, weil der Hunger am derzeitigen Sitz der Sowjetregierung immer ärgere Formen annimmt, tun sich die Arbeitsfreiwilligen aus der Ukraine an Erbsen mit Speck und dicken Brotschnitten göttlich. Kaffee steht ihnen außerdem in unbeschränkter Menge zur Verfügung. Der deutsche Transportbegleiter Schwan vom Arbeitsamt Darmstadt hat schon viele Arbeiter-Transporte ins Altreich begleitet und kennt die verschiedenen ineinander übergehenden Pha-



In der El-Alamein-Stellung
dauern die heftigen Kämpfe an. Der Feind erlitt neue schwere Verluste insbesondere an Panzern, während die Gefangenenzahlen ständig wachsen. — Italienscher Artilleriebeobachter in der El-Alamein-Stellung.
(PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Valtingoer, Sch., Z.)

Die Bauern Estlands helfen beim Aufbau

Fischfang in der Erzeugungsschlacht / Von unserem Sonderberichterstattung F. v. Wilpert

Räumlich weiter nach Norden gerückt als Letten oder Litauer, haben gleichwohl die Esten die klarste Entscheidung für uns und gegen den Bolschewismus getroffen und leisteten wertvolle Hilfe im Kampf gegen die Sowjetgefahr aus dem Osten. Rund zehn Prozent seiner Bevölkerung hat Estland in den letzten beiden Kriegsjahren verloren, und die Einbuße an Männern im besten Alter ist besonders drückend. Von den Männern der Jahrgänge im Alter von 20 bis 24 Jahren fehlen heute im Vergleich zu 1939 über 60%, von den Altersklassen zwischen 25 und 29 Jahren fehlen rund 47% und zwischen 30 bis 35 Jahren fast 30%. Diese Ausfälle gehen auf das Konto des Bolschewismus, der die wehrfähige estnische Jugend verschleppte — soweit die Männer nicht als Sowjetfeinde liquidiert wurden. Trotz dieser Verluste stellten sich im Sommer 1941 noch Freiwillige im estnischen Selbstschutz und in ähnlichen Formationen der deutschen Wehrmacht zum Kampf gegen die Sowjets zur Verfügung. Manche von ihnen fielen bei der Befreiung der Heimat. Neben diesem aktiven Einsatz im Kampf haben die Esten in anerkannter Weise sich auch auf anderen Gebieten für die Kriegführung im weiteren Sinne nützlich gemacht. So bei der Sammlung warmer Winterdecken für die kämpfende Truppe, bei der Metallsammlung und bei Gemeinschaftsleistungen für die Er-

haltung des eigenen, in Bedrängnis befindlichen Volkes. Zur Linderung der Not hat die „Estnische Volksgemeinschaftshilfe“ Geldspenden in Höhe von rund 1,8 Millionen RM. und Sachspenden im Wert von etwa 1,5 Millionen RM. zusammengebracht. Als der furchtbare Winter mit seinen auch für Estland ungewöhnlichen Temperaturen hereinbrach, hatten die Städte nur einen Bruchteil des notwendigen Heizmaterials. Die estnische Selbstverwaltung rief zur Brennstoffaktion auf. Wer irgend es vermochte, griff zu. Über 700.000 freiwillige Arbeitstage wurden geleistet, in denen über eine Million Festmeter Holz geschlagen und von den Bauern mit Pferden in die Städte befördert wurden. Obwohl sich der Pferdebestand Estlands stark vermindert hatte, wurden während des ganzen Winters doch täglich mehrere tausend Pferde zum Spandienst eingesetzt. Angesichts des sehr stark zusammengeschmolzenen Viehbestandes war es dringend geboten, den Fischfang wieder in Gang zu bringen, um der Bevölkerung Fisch an Stelle von Fleisch zuführen zu können. Bis zum Juni dieses Jahres hatten sich viele tausend Personen, die bisher mit Fischfang nichts zu tun hatten, für diese Aktion zur Verfügung gestellt. Die auf diesem Gebiet erzielten Erfolge sind erstaunlich, wenn man berücksichtigt, daß Boote, Netze, ja daß alles, alles fehlte. Wir haben an einem Ort an der

estnischen Küste eine Fischkonservenfabrik besucht und konnten uns selbst davon überzeugen, daß dort auch das letzte irgendwie noch Verwertbare erfaßt wird, um für die menschliche Ernährung und für Futterzwecke einen möglichst großen Nutzeffekt zu erzielen.
Estland ist vorwiegend kein Industriegebiet, sondern Agrarland. Die Felder stehen befruchtend, im Garten ist viel Gemüse angebaut und wird sorgsam gepflegt. Das Obst hat die große Kälte besser überstanden als in den wärmeren Gegenden der deutschen Heimat, denn die Obstsorten hier sind „abgehärtet“, und vor allem der „Antonowka-Apfel“ hat sich als sehr winterfest erwiesen. Der Bauer hofft, gelegentlich auch wieder künstlichen Dünger zu bekommen. Kurz, man spürt auf Schritt und Tritt Einsatzbereitschaft und Arbeitsfreudigkeit und den Willen, sich ans deutsche Vorbild anzulehnen.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft
Goethe als Naturforscher. Goethes Interesse für die Naturwissenschaften ergibt sich vor allem aus dem, was er selbst das „innerste Bedürfnis seines Wesens“ nennt, nämlich die Dinge in ihrem Zusammenhang aufzufassen. Als namhafter Gelehrter war der Dichterst für ein Mitglied der berühmten Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, die bereits 1852 durch J. L. Bänschius in Wien gegründet wurde und später zu Ehren der Kaiser Leopold I. und Karl VII. den etwas langatmigen Namen „Academia Caesarea Leopoldino-Carolina Germanica naturae curiosum“ erhielt. Sie hatte seit 1808 ihren Sitz in Bonn, dann in Jena und Dresden, um 1878 schließlich nach Halle über-

zusiedeln. Durch diese altherwürdige Organisation wird gegenwärtig, wie Ihr Präsident, Geheimrat Professor Dr. Abderhalden, kürzlich auf einer Festsetzung in Halle mitteilen konnte, eine Gesamtausgabe aller naturwissenschaftlichen Werke Goethes vorbereitet.

Dichtung

Hanns Friedrich Blunck benutzt die Zeit seines Urlaubs auf seinem Besitztum Möllenhof in Ostholstein, um an dem Versepos „Sage vom Reich“ zu arbeiten, von dem bisher der erste Band im Druck vorliegt. Der Gesamtplan dieses Werkes, das die ganze Entwicklung des Deutschen Reiches bis zur Gegenwart in mythischer Schau geben will, ist auf drei Bände berechnet und soll nach Aussage des Dichters einen gewissen geistigen Abschluss seines bisherigen Lebenswerkes bilden.

Theater

Dietrich-Eckart-Drama auf vier Freilichtbühnen. Im großen Burghofe der Feste Oberhaus zu Passau wurde im Rahmen der Passauer Kulturtagung Dietrich Eckarts „Heinrich der Hohenstaufe“ aufgeführt. Daran schlossen sich jeweils mehrere Vorstellungen in Neumarkt, dem Geburtsort des Dichters, in Landshut neben der Burg Trausnitz und in Amberg. Im ganzen fand Dietrich Eckarts Werk acht Aufführungen in neun Tagen.

Musik

Liszt's Doktordiplom. Vor 100 Jahren, als Franz Liszt auf der Höhe seines Virtuosenruhms stand und Europa mit seinem Klavierspiel begeisterte, wurde ihm eine Huldigung zuteil, die bis dahin in Deutschland einzigartig war. Die Universität Königsberg i. Pr. verlieh ihm 1842 den Grad eines Doktors „artis musicae h. c.“. Das Original des Doktordiploms befindet sich im Liszt-Haus zu Weimar.

Verbraucherfibel

In städtischen Haushaltungen ist die Geflügelhaltung nur dann als zweckmäßig anzusehen, wenn eigenes Futter zur Verfügung steht...

Die Vermehrung der Kaninchenhaltung ist erwünscht, da die Fütterung keine größeren Schwierigkeiten macht...

Bei Mangel an Einnachgläsern können auch Zubindgläser (Krausen) zum Sterilisieren von Obst verwendet werden...

Warthbrücken r. Sitzung des Kreisstabes. Unter der Leitung von Kreisleiter Becht fand dieser Tage eine Sitzung des Kreisstabes statt...

Sechs Lehrer aus dem Patengau Pommern. Die guten Beziehungen zum Patengau Pommern kamen anlässlich eines Besuches...

Eine Fahrt mit dem Regierungsveterinär in den Kreis zeigt die vielseitige Arbeit

...gut, ich erwarte Sie morgen früh 6 Uhr! So begann am nächsten Morgen unsere Fahrt in den Kreis mit Regierungsveterinär Dr. V.

Dann aber geht's hinaus in das Kreisgebiet. Zunächst zu einem volksdeutschen Bauern. Im Stall finden wir das kranke Pferd...

Im nächsten Bauernhof werden die Schweine gegen Rotlauf geimpft. Sie erhalten eine Spritze mit Serum...

Ferkel noch bei sich hat, erweist sich als recht angriffslustig. Der Tierarzt kann sich ihr nicht nähern...

Zwischen den einzelnen Stationen wurden immer die einzelnen Ortschaften aufgesucht, manchmal einige Schweine geimpft...



Der Tierarzt bei seiner Arbeit (Aufn.: Juckel)

aufsucht, um dort ein oder zwei Schweine zu impfen. Hier müssen die Bauern mit ihren Schweinen zu einem Sammelpunkt kommen...

So erhielten wir an einem arbeitsreichen Tage einen wertvollen Einblick in die vielseitige und umfassende Tätigkeit eines Regierungsveterinärs...

Jarotschin Zwei Beratungsringe des Reichsnährstandes gegründet. In einer Versammlung im Kreise Jarotschin wurde in Gegenwart des Kreisbauernführers die Gründung...

Leslau r. Morgenkonzert im Lazarett. Es war ein glücklicher Gedanke des Kreiswartes der NSG „Kraft durch Freude“...

Vp. Zu der im Juni durchgeführten Spinnstoffsammlung hatte die Frau eines Bahnbeamten in Karschnitz verschiedene Kleidungsstücke gegeben...

Kulno Fr. Arbeitstagung der NS-Frauensschaft. An der Arbeitstagung der NS-Frauensschaft und des Deutschen Frauenwerks nahmen außer dem Kreisstab alle Ortsfrauenschaftsleiterinnen teil...

Stuhm. Vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Der vierjährige Kurt Santowski geriet beim Plantschen am Dorfteich zu weit ins Wasser...

Bromberg Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen. An der Straßenkreuzung Schiller-Felix-Dahn-Straße stießen zwei Kraftwagen zusammen...

Aus dem Generalgouvernement

Krakau. Ida Wüst im Generalgouvernement. In Krakau beginnt am 2. August die Staatsschauspielerin Ida Wüst mit ihrem eigenen Ensemble...

„... endlich von der Fußflechte befreit!“. Jeder kann einmal — trotz aller Sauberkeit — von diesem hartnäckigen Pilz befallen werden...

OFFENE STELLEN

- Tüchtiger Vogt zu sofort gesucht. Deutschsprachig, Bedingung: Gutsverwaltung Breilfeld, Kreis Welungen.
- Maurer-Poller oder Vorarbeiter gesucht. Anträge u. K. 581 an LZ.
- Werk in Kalisch sucht 2 Heizer für Kesselhausanlage (Niederdruck)...

Freundl. möbliertes Zimmer von Herrn in guter Stellung von 6. 8. gesucht. Angebote unter 1109 LZ.

Möbliertes Zimmer gesucht. Angebote 9318 LZ.

PACHTGESUCHE

Teilhaber zu pachten oder als Teilhaber zu übernehmen gesucht. Angebote unter 9260 an die LZ.

VERKAUFE

- Verkaufe Angoranachtchen. Rdg. Gerstenpfad 12, W. 1. Nur sonntags.
- Couch zu verkaufen RM. 200. Zietenstr. 46, W. 30.
- Teppich zu verkaufen. 550,-. Daziger Straße 76, W. 19.

Radio-Apparat zu kaufen gesucht. Angebote: Gerberl-Werke „Urus“, Litzmannstadt, Weddigstraße 27, Fernruf 181-56.

Kleinbild-Vergrößerungsapparat zu kaufen gesucht. Meldungen erbeten Schlageterstraße 141, W. 10.

Schreibmaschine, gebrauchsfähig, sofort dringend gesucht. Fernruf Galkow 3.

Kinderschlafzimmer und Polstermöbel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 9322 an die LZ.

Pistole mit Ledertasche zu kaufen gesucht (Waffenschein vorhanden). Fernruf 242-74.

Zu kaufen gesucht Herrsattel, Rollwagen (Plattform), 1-1 1/2 Tonnen, mit Gummibereifung, Schriftl. Angebote unter 9321 an die LZ.

TAUSCH

Tausche Speisezimmerbüffet, Eichendunkel, gegen Kücheneinrichtung, sowie Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Besichtigung nach 19 Uhr abends Zietenstraße 32, W. 26.

VERLOREN

- Lebensmittellisten, sämtliche, des Willi Schwarz, Adolf-Hitler-Straße 82, verloren.
- Schwarze Brieftasche verloren. Inhalt: Urlaubsschein, Fahrchein und Urlaubermarken. Gegen Belohnung bitte abzugeben. Hotel Schwabenhof.
- Raucherkarte des Paul Restel, Marktstraße 37, verloren.

KAUFGESUCHE

Zu kaufen gesucht brauner Teppich, gedeckte Farbe, 3x4 m, und Radioapparat, All- oder Wechselstrom. Landesverband der Rinderzüchter, Posen, Liebigstraße 4.

ENTLAUFEN

Hund entlaufen, weißer Spitz, mit Maulkorb. Belohnung dem Wiederbringer. Buschlinie 117/22.

HEIRATSGESUCHE

Herr, 33 Jahre alt, gute Erscheinung, in gesicherter Stellung, 1,73 groß, wünscht die Bekanntschaft einer musikkundigen charakternollen Dame aus gutem Hause zwecks Heirat. Zuschr. u. 9303 an die LZ.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Advertisement for E. G. Brombacher Schieferhunde. Includes text about Ortsfachschaft für Deutsche Schieferhunde, contact information for Litzmannstadt, and a cartoon illustration of a dog.

